



Meine Südafrikareise 2010

Diese ‚Urlaubsreise‘ war gleichzeitig vollgestopft mit Terminen. Eigentlich hatte ich ganz zwanglos zu unseren Projekten reinschauen wollen, aber die Südafrikaner ließen es sich doch nicht nehmen, mich in einem würdigen Rahmen zu empfangen.

Die Rolle – nun mit einemmal – als Repräsentantin des Fördervereins ‚Christen für Afrika‘ zu fungieren, fiel mir nicht einfach, bleibe ich doch lieber im Hintergrund. Aber die Menschen haben sich sehr gefreut, mich begrüßen zu können (zum Teil kannten wir uns schon) und mir auch von ihrer eigenen Arbeit berichten zu können.

Projekt Suppenküche in Paarl (Gemeinde Maranatha)

Unser erstes Projekt, das wir besichtigten und worauf ich am meisten gespannt war, war die Suppenküche in Paarl, für die wir ja Geld für größere Suppentöpfe und ein Gasherdstell gespendet hatten. Im Regenwetter kamen wir an, die Suppe wurde unter freiem Himmel ausgeteilt, die Frauen hatten sich mit Überhängen vor dem Regen geschützt. Menschen mit ihren Suppentassen in der Hand standen am Türeingang, um nicht allzu nass zu werden. „Wir hoffen, eines Tages in einem Container arbeiten zu können, damit wir alle im Trockenen sein können“, sagten mir die Mitarbeiterinnen. Sieben Frauen der Gemeinde arbeiten zur Zeit einmal in der Woche (dienstags) vom frühen Morgen bis zum Mittag, um für ca. 100 Kinder und auch Erwachsene eine inhaltvolle Gemüsesuppe herzurichten. Ich selber ließ es mir nicht nehmen, mir auch eine Tasse einschenken zu lassen. Sie hat mir köstlich geschmeckt! Zur Suppe gab es auch noch Brötchen.



Auch bei Regenwetter stehen die bedürftigen Menschen geduldig in langen Schlangen für eine Tasse voll warmen Essens an.



Auf dem neuen dreiflammigen Gasherd wird in den neuen großen Suppentöpfen schon eifrig gekocht.

Voller Stolz und Dankbarkeit zeigten uns die Mitarbeiterinnen (Männer standen ihnen aber auch hilfreich zur Seite) ihre bisher angeschafften zwei 50-Liter-Töpfe, dazu das eiserne dreiflammige Gasherdstell. Ein dritter Topf wird noch nachgeliefert. Diese Menschen haben Eigeninitiative entwickelt, besorgen sich Gemüse von umliegenden Geschäften und nicht verkaufte Brötchen.

Eine pensionierte Lehrerin und Sonntagsschulleiterin erzählt den Kindern zwischendurch auch biblische Geschichten, betet und lehrt sie Jesus-Lieder. Einige „Suppenkinder“ besuchen bereits auch die Sonntagsschule der Gemeinde.

Die Suppenküche war anfänglich nur für Kinder gedacht, doch kommen in der Zwischenzeit auch Erwachsene. Neben der Kirche gibt es eine medizinische Ambulanz, in der die Menschen stundenlang auf Hilfe warten. Auch von dort kommen die Hungrigen. Die Kirche liegt in einem sozial schwachen Gebiet und ist früher mit Steinen beworfen worden. Seitdem aber die Suppe ausgeteilt wird, hat es mit dem Steinewerfen aufgehört. Eine schöne Entwicklung.



Eine Kostprobe aus dem warmen Suppentopf ließ ich mir nicht entgehen.

Geschäftsstelle:
Alte Straße 51
71737 Kirchberg an der Murr

Tel. 0049 (0) 7144 819732
Fax 0049 (0) 7144 819733
E-mail: info@fcfa.de
www.fcfa.de

Geschäftskonto:
IBAN: DE48 6029 1120 0131 0590 09
BIC: GENODES1VBK

Spendenkonto:
IBAN: DE82 6029 1120 0131 0590 76
BIC: GENODES1VBK

Ein weiteres Projekt in Paarl, das wir besuchten, war das **Quiver Youth Projekt vom Pastor September.**



Hier fanden wir einen für uns bereits gedeckten Tisch mit Keksen und Getränken vor. Wie ich erfuhr, gehört Pastor Jerome September zur Pfingstgemeinde, deren angemietete Räume ich nun erstmals kennen lernte. Etliche Jugendliche waren ebenfalls anwesend, von denen uns einige mit Gesang und Tanz erfreuen sollten. Mittels einer Powerpoint-Präsentation stellte uns Pastor September sein Herzensanliegen für die Jugendarbeit vor. Quiver bedeutet im Englischen Köcher (siehe Psalm 127,4f), in den die Pfeile (= die Jugendlichen) eingesammelt werden sollen. Seine Zielgruppe sind die 12- bis 25-Jährigen, die in seinen Räumlichkeiten eine Zuflucht – weg von der Straße – finden sollen. Angeboten werden neben Gesprächen, Beratungen, Hilfestellungen auch kulturelle und sportliche Aktivitäten. Gern würde er auch einige Computer installieren, um junge Menschen

in dieser armen Umgebung die Möglichkeit zu geben, sich mit dieser modernen Technik vertraut zu machen. Dass er selber damit umgehen kann, bewies ja schon der Umgang mit seiner Powerpoint-Präsentation. Beeindruckt waren wir auch von einer tänzerischen Darstellung zweier junger Mädchen und von der Darbietung eines Liedes am Mikrophon. Des Pastors Wunsch ist es, sich noch weitere Musikinstrumente für die Jugendlichen anzuschaffen. Doch zu all seinen Vorhaben braucht er Geld. Die Miete allein ist teuer, und wenn was zu reparieren ist, ist kein Geld vorhanden, sagte er. Ein Mann, mit viel Eigeninitiative, die uns sehr beeindruckt hat.



Unser nächstes Projekt in Paarl führte uns in die **Magnolia Primary School zu Clifford Couter,**



der noch bis vor kurzem mit Pastor September in dessen Gemeindehaus zusammengearbeitet hatte. Seine Gruppe läuft unter dem Namen **Dauids Sunshine Kids** und umfasst auch jüngere Kinder. An zwei Nachmittagen in der Woche betreut er nach Schulschluss zusammen mit seiner Schwester, die Lehrerin ist, ca. 50 Kinder, worüber der Schulleiter sehr froh ist. Viele Kinder leben mit ihren Müttern allein, wobei diese oft auf Arbeit oder einfach überfordert sind. In dieser Gruppe hätten sie eine Zufluchtsstätte, von der Straße mit ihren Gefahren wie Drogen und Kriminalität wegzukommen. Dazu werden je nach Situation Gespräche geführt zu Themen wie

Sexualität und HIV/AIDS, Alkohol und Drogen. Außerdem werden ihnen christliche Werte vermittelt. Clifford hat ein Herz für Kinder. Als wir in der Schulpause auf den Schulhof traten, kamen die Kinder gleich in Scharen angelaufen. Habe selten solch freudige Kinder erlebt wie in Afrika.



Ein weiteres Treffen führte uns zur **FAMSA** (entspricht unserer Familienbildungsstätte) nach Kapstadt. Von dort aus wird das **Sisonke-Projekt** in dem Township **Langa** betreut. Auch hier wiederum war ein großartiger Empfang mit mehreren Programmpunkten vorbereitet worden. Vor unserer Reise hatten wir uns schon erkundigt gehabt, womit wir den alleinstehenden Müttern, die ihren Lebensunterhalt selbst verdienen müssen, eine Freude machen könnten. Wir hatten uns auf christliche Bücher für ihre Kinder geeinigt, die wir jetzt mitbrachten und verteilen konnten. Dazu teilten wir noch Obst aus. Außerdem war der Wunsch nach Sehhilfen für die feine Perlenarbeit an uns herangetragen worden. Eine Spenderin in Deutschland hatte uns sowohl gebrauchte als auch neu gekaufte Brillen freundlicherweise zukommen lassen,



zufrieden, auch die Kinder hätten sich sehr über die Bücher gefreut.

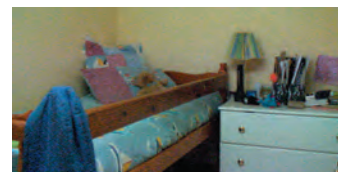
Aus Dankbarkeit für unser Kommen überreichten sie uns selbst hergestellte Perlenarmbänder mit dem Wort „ubuntu“. Ubuntu bedeutet, dass man sich miteinander in Freundschaft verbunden fühlt und füreinander da ist.

Nach dem offiziellen Teil wurde noch gesungen und getanzt, dann zum Imbiss eingeladen. Mit einem deutschen Lied haben wir dann auch zum Gelingen beigetragen – allerdings nicht so schwungvoll, wie es die Afrikanerinnen tun.



Unser letztes Projekt, das wir aufsuchten, liegt südlich von **Malmesbury** auf der **Moreson Farm** und heißt **Moreson Children Haven**.

Hier besuchten wir zunächst einen Gottesdienst, der auf Afrikaans abgehalten, aber wohl mir zuliebe ins Englische übersetzt wurde. Anschließend waren wir zum Mittagessen eingeladen. Es war schon ein eigenartiges Gefühl, in den Räumen zu essen, die unser Verein erst bewohnbar gemacht hat (siehe Bild rechts). Es wohnt ein Ehepaar mit drei Kindern darin, der Mann studiert Sozialpädagogik und schreibt jetzt seine Magisterarbeit in Sachen HIV/AIDS, wozu er ein benachbartes Township besucht. Dazu hält er in Firmen entsprechende Vorträge.



Der Leiter dieser Anlage zeigte uns dann auch, in welchem Gebäude sie jetzt endlich eine gemeinsame Schule für alle Kinder auf der Farm (es sind 22) einrichten. Bisher gab es nur home-schooling, aber nun wird eine Schule für alle entstehen. Das empfand ich als gute Entwicklung.

Dann war ich natürlich auch auf unseren Obstgarten gespannt. Der Leiter sagte, das Wasser sei salzig und daher nicht für alle Bäume geeignet. Aber die Guaven würden sehr gut wachsen, und er plane, noch weitere zu pflanzen. Insgesamt hätten die jungen Bäume aber schon sehr gute Früchte getragen. Wenn ich allerdings ernten wollte, dann müsste ich andermal im afrikanischen Sommer kommen.

Ein Teil des Wohnhauses war im letzten Jahr abgebrannt. Ein Neubau sollte entstehen. Doch beim Ausschachten stieß man auf einen lehmigen Boden, der zum Töpfern gut geeignet ist. Nun ist eine Töpferei im Entstehen, von der man sich eine Einnahmequelle erhofft. Ziel ist es, noch mehr Räumlichkeiten zu schaffen, um auch eine Anlaufstelle für Prostituierte und an AIDS Erkrankte zu bieten.

Mit vielen Eindrücken und Erlebnissen kehrten wir nach Hause zurück. Für diesmal war es mehr als genug.

Dr. Ingrid Olivet